

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Ernst Geister.

Geister, Johann Ernst

Cuddalore, 01.01.1739-17.12.1739

1739

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-187636)

Mission. Tage-Register
 von Joh. Ernst Krister vom Jahr 1739.
 abgefaßt von Cudeler den 10. Jan. 1740.
 und in Englisch übersezt.
 Januarius.

1739.

Am 1. Deses Monats dieses Jahres fand ich mich vertheilt, dem Herrn, hochzigen Gott für seine Güte und Erhaltung, zu danken, und mich selbst in unterschiedener Weise zu betheuern, und für seine mit alle diese Wohlthaten besegneten Wohlthaten zu danken. Ich habe sehr herzlich bezeugt, diejenige, welche mir, vor dem anbreiten, zu dieser besondern Heiligkeit zu erwecken, und erklärte zu dem Ende in meinem Vortrag an dieselben von 103^{ten} Malen. Was mir kürzer Erklärung des Evangelii, wie sie diese auf ihre eignen Umstände appliciren sollten, suchte ich zuvörderst alle dieselben Wohlthaten zu Gemüthe, welche sie mit allem ihrem Verstande begreifen, und dann vornehmlich diese besondern Wohlthaten Gottes, welche in der, physischen, phrenetischen und geistlichen Heilung in Europa verbreitet, dem Volke in Indien Güte zu erweisen, welche sie niemals gesehen, auf, allen Unvorsichtigkeit nach, wie sehr werden, den welche sie niemals einige Wohlthat oder Dienst empfangen, noch niemals vornehmlich empfangen werden. Der ganze Vortrag wurde mit einer Vermuthung befüllt, daß sie diese große Wohlthat wohl bedachten und wohl anerkennen müßten.

Der Unfall meines Reden an dem Vorabend ist daher abgezeichnet, ich bin eine Einsicht in die vorerwähnten Punkte

der Historie von der Christlichen Religion zu geben; wo-
 bey ich nitmals vergeßt auszuweisen, daß diese
 die einzige wahre Religion und, ihrem Zufall nach von dem
 ersten Anfang der Welt offenkundig, sey. Dieses ist sehr
 nöthig zu wissen, wider die Hörigkeit und Aberglaubens-
 geist der Heyden, in diesem Lande, die da von einem
 Altherum stehenden Millionen, Jafar viel Künsten machet.
 Züngel stelle ich ihnen zu unterstehen, Zeit, wo, daß die
 von und Ländern, denn in der Bibel getaucht wird, am
 offenkundig, seyn, und von dem Reichthum befüßt werden: Das
 ist die Malabar, von einem reinen Orte, denn in ihrem Vor-
 gegabe, alten Historien getaucht wird, Nachtricht geben können,
 sondern ihrem Leben ^{mit} Zerstörung ^{verfüßt}, daß diese
 mehr als Millionen, Mitleid gegen Norden, der Völk, für Züge,
 tragen, habe; ob es wol dergleichen Annahmen, wir zu
 schäligen, in meinen Reden ~~se~~ ^{weisst} einmüßig, und mich allzeit
 genau an die Erklärung und Zueignung meines Zuges
 halte. Zu Befestigung dieses meines Zuges, hing ich vor ei-
 nigen Monaten an, die biblische Historie von der Beschreibung
 an bis ~~zur~~ ^{zur} Vündelung zu erklären. Nachher nahm ich ei-
 nige von den Sündlichen und vornehmsten Vorbildern und
 Proportionen aus dem alten Testament, ging wider bis auf
 die Geburt Christi, welche ich aus dem Evangelien in dem Völk,
 nachbesten und reinen folgenden Bontagen erklärte. In allen
 meinen Anweisungen bewies ich mich nicht anstrengt, ich
 von, die mich sehr, vorstündlich zu seyn; bedient mich
 schließlich

1739.

Ich fand aber keine an dem gewöhnlichen Orte, weil es nicht
von ihm, festlag, war. Das ging ich ins Land nicht bra,
man, welches unter seiner Landeländer an diesem Orte
für den größten Gefallen gefallt wird. Ich sprach mit
ihm ungefähr eine Viertelstunde von der Astronomie, A-
stronomie, und dergleichen; und er zeigte mir einige von ihm
astronomische Risse und Figuren, gab zugleich noch, die Zahl
meiner Tafel und andere Gegenstände, meine Arbeit zu
großartig; worüber er aber solche ² ~~begehrte~~ ^{begehrte} ~~und~~ ^{und} ~~selbst~~ ^{selbst} ~~überprüfte~~ ^{überprüfte} Dinge festbrachte, daß ich nicht an,
das konnte, als ich die selbigen unterrichtete. Voran er abtrug
und es auf einen andern Tag setzte, denn er konnte
zu mir kommen, und mir völlig Satisfaction geben. Ich
bezügliche mein Angelegenheit über einige Dinge, die er mir ge-
zeigt hatte, und sagte ihm, daß ich ^{mit} ~~über~~ ^{über} ~~seiner~~ ^{seiner} ~~Gesellschaft~~ ^{Gesellschaft},
sich ~~hätten~~, wenn er ~~würde~~ ^{würde} ~~zu~~ ^{zu} ~~mir~~ ^{mir} ~~kommen~~, welches er
mich sprach zu ihm, und mich nicht mal besuchte.

Die Vervollständigung aller meiner Briefe und Aufzeichnungen
nach Europa hat so viel Zeit erfordert, daß ich genöthigt
war, dann mit einem neuen Bunde von meiner täglich
Calification anzusetzen.

Am 30. Ob ich wol alle Eitelkeit Vorzalt, für meine Gesundheit
angewandt, so fand ich mich doch in dieser Zeit sehr müde
und überaus sehr ungesund, und das vorzunehmen, so gar
auch in dem Frühstunde. Worüber ich den Medicum zu
Tranquebar consultirte, und da er meine Constitution
wußt,

versich, antwortete er mir, daß das Aetzlassen das
 einzige Mittel für meine Unpäßlichkeit sey. Ich folgte
 seinem Rath, und liess denselben Tag ein gut Theil Bleich,
 welches dem den nöthigsten effect hatte, daß ich nachher
 mich gestärket und kräftig fand, meine gestaffte obzuliegen.
 Das Lait wolte nicht so leicht von sich geben, als ich
 wünschte, obzwar ich mir möglichst hat, nur so weit
 damit zu kommen, daß ich das Laib beizeln mögte von dem
 einfallenden fassen Abkoffen. Das übrige ~~bleich~~ mögte
 geschehen, so bald es die Umstände würden zulassen.

Februarius.

Der fortliegender Psälms ist mir sehr befallen, so daß
 ich mich ihm zuwenden bin, wie stand ich darin und
 warum, wenn ich mich nicht in die Psalmstimm, daß er
 schied zu schmerz. Derselbe trübte mich und trübte ich
 ihn, zu dem alle andere Mittel zu versuchen, ist er die Kinder
 züchtete, und sich zu bemühen, daß sie ihn nicht mehr lieben,
 als zuversicht mögte. Einige Anaben, welche sich selbst ab-
 sendert, haben bey ihm Eltern und Aelteren große Klage
 geküßelt, als ob sie von dem Psälmsist unbarumstetig,
 lief wären, wackere worden. Nachdem ich aber die Psalm noch
 unterfuchet, habe ich solches selbst zu sehen befunden. Andern
 haben geklagt, daß sie davon gelähmt wären, wozu man
 gar an Voris, und gleichsam sehr versungert. Allein ist,
 wann in dem Laub steht, daß sie täglich zweymal ihn
 lesen haben, und zwar in solcher Quantität und Ordnung,
 suchet, als ob geschicklich ist, Eltern ihn nicht geben können.

1739.

Da nun diese übrige Dinge meinem Gesäße sehr
können hinderlich seyn, so bemühet mich dinstags,
welche ich auf einige Uhrzeit anging, von dem gegen-
wärtigen zu überzugehen. Einige Bücher liegen davon mit
ihnen bereit, welche ich zu geben worden war,
und ich selbst war so mühsam, daß ich selbst
nicht zurück zu gehen wollte, bis ich auf meine Bitte
von ihm ~~seiner~~ befohlen wurde, selbst zu ihm.

Am 8. Febr. Ich hing wieder an die lateinische Beschreibung zu, die
von willkürlich und vollständigen Malabarischen Wör-
tern die zu schreiben, welche zu sehen die Missions-
zu Brauchbar angefangen, nachher von dem Herrn
Sartorius fortgesetzt und verbessert, zuletzt ^{zu Brauchbar} ~~über~~
und auch noch verbessert worden, so, daß ein Exemplar
nunmehr ein halb Binden erfordert, da das eine Exemplar
jetzt von Herrn Sartorius bestimmt war, so wurden die
Malabarischen Wörter in Brauchbar geschrieben, und der
Herr Sartorius sah das lateinische dazu zu schreiben, und
machte einige Zusätze. Leider mußte er seine gute
Prognose, bis er durch seinen Tod abgebrochen wurde. Ich
entfloß mich dinstags, diese fortzusetzen, so viel Zeit
ich dazu von meinem andern Gesäße geliehen könnte,
und so fuhr ich eine Weile fort, bis ich merkte, daß
es nicht allein mich an meinem andern Gesäße hin-
derte, sondern auch ~~an~~ meinem Gesäße, woraus ich
den Nutzen sah, wolle, als ich in diesem heißen
climate von dem sehr heißen und trocknen, ^{an}
gegriffen

1739.

gegriffen worden. Demzufolge liess ich davon abhandeln, und mit dem Vorsetz, es auch nicht anzufangen, so bald es möglich seyn würde.

Vom 20. Febr. Ich wurde nun sehr Zeit insonderheit von der Astronomie aus Devanapatnam besucht, und nicht nur von der Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Es war sehr angenehm, dass ich von der sehr grossen Erfahrung und Fertigkeit: vorgehen ist dann und wann etwas exquirere und einige Meldung hat von der Gelehrsamkeit der Europäer, dass ich sehr nicht ich zu sagen, dass ich nicht mehr verstanden und Vorlesung, und, aber so wohl als die Indianer die ich, sehr achtung, dass aber nicht desto weniger nicht laudige Gelehrte, die nicht begnügen mit dem, was bereits vorhanden, sondern sehr täglich bemüht, weiter zu gehen: da hingegen die Indianer oft einige Abstraktion, Freisinn und Neugierde, auch eine abgelenkte Verstand bey dem Versuch, was von ihnen Vorlesungen hinterlassen. Da ich merkte, dass sie sehr sonderlich ihre vorgegebene Wissenschaft von der Astronomie, Abrechnung des Monats, Finsternisse, u. s. w. sehr schätzten, nahm ich Gelegenheit, ihnen zu sagen, welche gestellt die Europäer, Astronomie in dieser Art der Wissenschaft durch Hilfe der Ferngläser und anderer dergleichen Instrumente einen grossen Progress gemacht, welche (Instrumente) die Indianer sehr nicht bedurften, auch so gar nicht alten Gels, dass, Araber und Griechen, welche beständig observationen machten, sondern dass sie ihre Almanache nur nach den Tabellen verfertigten, welche sie von ihren Vorlesern, von, pfangen, und dass ihre Tabellen öfter sehr unzulänglich wären.

1739.

Ich schwagt sie: ob sie verüßte, welche Kunstverricht, sich in
 und sich die künftigen Jahren begibt würde: worauf
 sie mit ihm antwortete. Gewiß erzählte ich ihm, daß
 unsere Astronomi ist Aufzeichnung auf, sehr viele Stunden
 Jahre darauf wachte, und daß ich ein Buch von mir hatte,
 welches eine Mappe von diesen Dingen auf sehr viele Jahre
 hinaus gab. Sie wurde, sie übte sehr stülzig, so, daß sie
 nicht mehr aus ihrem so schon von weitem, und so wurde
 unter der Erwartung dieses Ortes abgebrochen, daß ich die
 Veränderung des Monde, die Kunstverricht, und dergleichen,
 so wohl, als sie, verstand. In meinem Umgang mit der
 Erwartung, erzählt ich dir Messen, ein großes Fundament auf
 der Höhe zu räumen, welcher ist sehr Morgen, welche sie
 von ihm selbst hatte, und die sehr Gedanke, welche sie von
 der Europäer, sage, als welche sie sehr große Ignoranz
 und sehr sehr dünne Messen hatte. Warum ist sie so
 sehr überzeugt, daß die Europäer ^{und ihre} sehr klug sind, als
 sie, auf wohl ein gut Teil besser: so möchte es wohl unter
 göttlicher Regen, mit einer Höhe öfter, und sie zu einer
 Abtun, nach der christlichen Religion zu überreden.
 Ist es dieses Fundament auf der Höhe räumen, kan ich nicht
 Fröndlichkeit genug haben, mit ihm von der Religion zu sprechen:
 welches ist in der Unterordnung mit ihm, jederzeit alle
 Disput, der nicht, und nicht auf der Abtun, besse,
 sondern nur der Stelle, was ich von ihrem Art und Verstand
 sage kan, und warum ich merke, daß sie nicht genug sind
 unsere Morgen Tagfall zu geben, so besse ich ab, und sage
 ihm, daß, warum ich mich besser in ihrer Praxis grübele
 hätte,

1739.

schickte, ich sothan sothan Gelegenheit zu haben, von oben der
Tafel hinunter zu gehen, und dieselbe vollbracht ~~in~~
früher Licht ~~mit~~ geschehen, außer dem, als ich jetzt,
stehe, in ein frisches Licht zu setzen.

Am 28. Febr. Ich rumpfung von dem von Pflichten, aus Madras dort
fordrigste Mir zu bewenden, welche von dem Offizier
von Wynch gesendet worden, der einige Zeit vorher zum
Fort St. David geschickt und zurückgekommen, für mich aus der
Königlichen Bibliothek ein wenig zu lesen.

Martius.

Am 1. Mart. Ich hat alles, was ich heute, den 1. Mart, geschickt, welches
aber etwas langsam von Hatten, ging aus Mangel der Materi-
alien und Arbeit.

Am 15^{ten}. Weil ich meine Recreation für meinen Leib bedachte, und ich diese
ganze Zeit viel zu ihm gefalt: so entschloß ich mich Porto novo,
welches ungefähr fünf (Sechste) Meilen von hier liegt, zu rei-
sen, um die Holländischen Leuten daselbst zu besuchen und mich
mit ihnen bekannt zu machen. Da die Holländer eine große
Gebalt in Ost-Indien haben, und sich gegen die Freyständische Mis-
sion besonders freundlich verhalten: so haben die Freyständische
Missionarien allzeit sich bemühet freundlich zu sein mit ihnen zu un-
terhalten. Ich reiste aus Cudalur gegen drei Uhr Nachmittags,
und langte nach vier Uhr des Abends daselbst an. Das ganze
daselbst, H. Dormieux, und die übrigen Leuten empfingen mich tra-
cheten mich sehr freundlich, und ich wurde sofort in ein Zimmer
geführt, das mir ein Quater des gestrichenen H. Dormieux war.
Am 16^{ten}. Da ich mich vorgerichtet, so hat, nicht lange von hier weg

1739.

zu seyn, so nahen ist das folgende Tagob unserm Ankubst
von Porto novo, und laugte nach zehn Ust in der Nacht
zu Cadalar wieder an.

Zu Ende dieses Monats hielt Salomo, welcher mit Bileam
in der Malabarischen Provinz gelehrt, inländisch eine
Dimission an, und brachte dergleichen unterrichtete Aussagen vor.
Ob ihm nun solches missfiel, stürzte er sich in die Grube
zu ihm, so ging er doch endlich von selbst hinweg, da ihm
seine andern Resolution missfiel, und er stürzte nachher,
daß er unterrichtete Aussagen gemacht in der Goldgrube,
und dergleichen; wovon er die Folgen nicht beklagte.

Am 30ten Nov. Zu unserm groſſen Freunde und Wargungen kam H. Vhal,
Hr von Brandenburg ſelbſt, einige Tage ſitz bey uns zu bli-
ben. Daint Abſicht war: 1) ſich mit uns beſtand zu maſſen
2) zu ſehen, ob ^{das} Subſtitut in Porto novo, oder alſes, ſchicklich
den künſtlich Pagoden, welche noch einigen Monath nicht weit von
ſich verſehen werden, unterſetzen könt. Obſich dieſes, ſieht,
liſt, und ſiehet, geſehen ſatt, alles was ich gekunt, ſchicklich
die zu maſſen: ſo was ich beſtand widerum alles zu thun,
was man dithallb thun könt. Der Gouverneur Hubbard
interponirte inſonderheit ſeine Auctorität, und that unterſchied,
was den Vorſatz zu unterſetzen; welches inſach ohne Wirkung
war. Da einige andere Vorſchläge, beſtanden unter Miſſ,
maſſungen, geſah: ſo gab er ^{den} 1ten Geſtattungſeit die nöthige
Ordres zu einer neuen Unterſuchung an dieſem Ort, (welch
der Mann, der das Geld verlor, ein Einſchreibe von dem
Fort St. David iſt,) und wurde eine billige Beſchreibung drey,
nig

1739.

nicht alhier angekommen, weilher die Taft würde zu dem
Tag bringen. Auf dieser letzter Versuch sollte keine bessere Wir-
kung, als die erste. Inzwischen war ich sehr sorgfältig, den be-
stimmten Vortheil von der Heilwaller Gesellschaft zu ziehen,
als welcher lange Zeit im Lande geblieben und in dem Verstande
und Wissenhaftigkeit sehr unklar ist. Ich profitierte auf so
viel als seinem Umgange, daß ich unfaßlich wohl für seine
Providenz in dieser Thätigkeit zu danken.

Aprilis

Zu Ende des vorigen Monats sollte ich Gelegenheit mit einem
Friedmann dieses Orts, Marum Porhani, haben zu werden,
welcher durch seine sehr öffentliche Thätigkeit gefallen. Nach dem er
sich aber wegen seiner Arbeit zu solchem mühsamen Arbeit
nicht befähigt befand, sah er dieselbige einem seiner Aelteren,
zu übergeben. Nach geschehener Unterredung fand ich, daß er in der
Veracht sehr wohl versetzt war, und daß er einige Goldsamkeit
hatte, nach der Art dieses Landes. Außerdem ist mich resolvirt,
ihn in meinen Dienst zu nehmen, damit er mich in der
Veracht befähigt sein möchte, worin ich vermuthlich um so
viel besser zurecht kommen würde, weil dieser Mann nicht ein
gewöhnlicher Veracht war, sondern, so, daß ich nicht als Malabarier mit
ihm reden müßte. So war aber dieses nicht die Absicht allein,
weil ich dachte, daß, wenn die göttliche Providenz mich zu
Weg dazu öffnen sollte, dieser Mann der erste zum Christenthum
gebracht werden könnte, & weil, indem er beständig mich
ist, die angeborene Widerstand, welche sich bei diesem Volke
gegen die Europäer findet, sich nach und nach verlieren wird,
und ich bequeme Gelegenheit erlangen kann, immer vortheilhafter

1739.

mit ihm zu sprechen, da er ^{sich} demüthlich mit ihm besetzt hat,
müßigkeit gegen mich fortreiben lassen, und mit Aulaf geben wird,
ihm von der Nothwendigkeit und Nothwendigkeit der christlichen
Religion zu unterrichten.

Diese Indianer sind im ^{sich} fürchten und feindlich an sich
haltend. Aber sie müßten sie sehr wohl mit einem Gutes,
pörs bekannt werden, da sie so viel Vertrauen in ihn setzen,
daß sie ihm ihre ganze Abhängigkeit unterwerfen. Eine andere
Ursache, warum ich diesen Mann erwählte, ob er wol ein Jäger
ist, aber diese, daß er unter seiner Bekanntschaft unteroffener
Abhängigkeit aus der Lage räumen kan, welche diese Volk gegen
die Europäer setzt, indem sie dieselben für eine Art von
unabhängiger, unerschütterlicher, unversenkter und unveränderlicher
behalten, ob sie wol sich sehr magt setzen, dieses können die
Europäer nicht gesitt zu sagen. Nun diese Gerechtigkeit, welche
ich in meine Bekanntschaft zu bringen suchte, soll, so bald es
von selbst, da da meine Lebensart und meine ibrigen
stände weise, und ihm demüthlich erzehlen wird, daß viele
Dinge nicht so sehr, als sie gemeiniglich geteilt; welches ihm
dann seine gute Gerechtigkeit geben, und unteroffener Gerechtigkeit,
wisse aus der Lage räumen, und sie behalten wird, meine
Umgang nicht zu zerschlagen.

Da der Malabarische Kaiser Anulappen, welcher ich
früher in Gold und Silber gefalt, meine Gerechtigkeit und meine
Abhängigkeit, daß er sich bewußt, daß ich zu diesem Zweck
hüftig machen zu lassen, kein Geringes gefam; sondern im
Gegensatz eine große Unfähigkeit zu sein. So habe ich ihm
dies

1739.

der einige Monat, angezeigt, daß ich ihn nicht droffen
könt, ihn länger zu behalten, und daß ich ihn zuverweilen,
sich im andern uraltigen Arbeit einzufinden, davon er seine
Verantwortung habe. Jetzt seht ich ihn außerordentlich, daß
er nach Abgeschlossenung des Monats seine Absicht zu er-
warten, falls und daß er binnen der Zeit sich zu einem andern
Dienste ~~übergeben~~ ^{übergeben} müßte.

Verordnungen Malabar, und Laraman, habe mich bis
jetzt befreit, und sind in der Disposition verfahren, so,
wie oben gemeldet, gelehrt.

Am 6^{ten} April. Der Valtier reist von hier am Nachmittag wieder ab.
Am 11^{ten}. Gint von dem Valtier, Franciscus de Souza, ein Königs-
Cassidier, wurde nach einer langen Abwesenheit wieder zu mir
gebracht. Die Valtier stellt sich mit ihm zugetraut macht. Da
der Kaiser, Kaiser, Kaiser sich befragt, sie möchten dabei
beraten, wenn die Leute von ihrer Gemeine auf diese oder jene
Weise mit mir Gemeinshaft haben sollten, so waren sie sehr zu,
sind, daß sie sehen, die einige Kaiserliche Leute, ihre Kinder
unter der Hand auszuweisen. Weil sie aber sehr zuhause,
daß sie diese gerade zu und offenbar nicht finden konnten;
so warnten sie bis in den Frühling, da ihre Leute brüht und
das Abbruch aufzufangen müßten. Die Jagd zu den Eltern und
Ausschland der Kinder, was für eine nicht zu vergebende
Punde diese sey, um selbst willen, sie nicht könten zur Letzte
gelassen, sondern excommunicirt und an einen unheiligen Ort
müssen gebracht werden, und daß es besser sey, ihre Kinder zu
erzählen, als zu mir zu gehen. So sollte sich der einige
Abbruch zugetraut, daß dieser vorstehende Knabe, weil er

D

1739.

pflichtlich und kräftig war, von mir Urlaub erhaltend,
 zu seiner Mutter zu gehen und bey ihr zu bleiben, bis er
 wieder gesund werde. Da er nun nicht wieder kam, sandte ich
 ihn, und ließ nachfragen, bracht aber zu dem Aushilfsort, daß der
 Knabe noch nicht völlig gesund; welches zu zwey oder drey mal
 mehr geschah. Endlich brach sie nicht mehr die letzte Versage
 anzunehmen, und begab sich von dem Knaben, sollte
 dimittiren. Ich aushilfsort, daß ich den Knaben wieder bracht,
 noch gezeuget, zu mir zu kommen, und daß ich auch noch nicht
 genehmigt wäre ihn zu haben, daß die Religion bewahrt, zu
 zulegen; daß ich aber auch nicht wollte gezeuget, so zu ihm
 zu dimittiren, da er schon Monate lang unterhalb bey mir
 geblieben, und wenn sie ihn nicht in Aushilfsort nicht
 zu mir sandt, würde, so wollte ich von Mittel finden ihn
 wieder zurück zu bringen. Hierauf gab sie mir spöttli-
 che Aushilfsort, und versagte ihm, daß sie von dem Knaben
 dieser Tage öffentlich in ihrer Kirche verachtet, und die Leute
 bedrohet. Weil nun diese Meinungen gewisse Sache können
 nachtheilig seyn, so hielt ich, es nöthig, dem Gouverneur
 davon Nachricht zu geben, stellte vor, daß der Knabe mit
 einem Willen seiner Mutter zu mir gebracht worden; daß
 er die ganze Zeit, da er bey mir gezeuget, täglich Gerechtigkeit
 gehabt davon zu lausen, wenn es ihm nicht gefalle: daß
 er mehr denn einmal bey seiner Mutter gezeuget, und alle
 Zeit sorgfältig wieder gekommen, oft daß man zu ihm sandt
 dürft: daß die Absicht dieser Charitäre Schule nicht sey,
 einzunehmen

1739.

einigen Thronen zur Christenheit oder zum protestantischen
Religion zu zwingen, wenn er nicht überzogenet sey und
dieselbige freiwillig annähme: daß es aber in gegenwärtigem
fall nicht möglich wäre über die Priester nicht zu beschweren,
welche voraussetzen, daß die Thronen auf eine gezwungene Wei-
se weggenommen würden, da sie doch zu ihrem Nutzenfall Ansehen
genießen.

Ob Gestattung war sehr mißvergnügt
über diese große Presumption der Priester, und deswegen, daß
der Thron solch Widerstand, und daß er die Priester darüber
wollte reprimandiren. Einige Tage daniel wurde der Priester
weggeführt, welcher aber alles leugnete; ^{ob es wahr} behauptete zu gleicher
Zeit, es belagte gegen einige Herren in dem Orte, daß es
Geduld brauchte: dagegen, es anzuordnen, daß es nur Willkür ge-
wäre, einigen Thronen in Absicht auf die Religion zu zwin-
gen, sondern, wie es das Glück fälle unter dem Schutz einer
kaiserlichen Regierung zu leben, so könnte es nicht glauben, daß es
nicht hätte, wenn es nicht wider dergleichen Anfall bey dem
gouvernement hätte gesucht. Ob nun gleich die Gründe sehr,
daß der Gouverneur Maynisch von der Sache sollte, so zündete
sie dennoch, ob auch auf eine widersprechende Ordre der Thron
zurück kam. Ein andrer Thron, welcher fast im Jahr die
selbige Zeit von jemandem weggenommen war auf gleiche be-
trüßliche Art, was wiederum von dem Orte weggebracht, oder
mit Schiff verbracht, und war nicht zu finden. Es fürte
nachher, daß es wieder da war, daß aber, ob nicht besser
sein gehen zu lassen, als mehren Ansehenslichkeit zu haben.

1739.

Don 13. April. Nach überstandener grooster Zundersniffen sollte ich endlich die Freude, daß ich in das ergebene Jahr noch einziehe, und ich dankte Gott für seine Güte, welche mir bringe, stand zu und mich so sehr gebrachte sollte, daß ich in einem dinstag, und zu meinem Gespott, Gesundheit und Gedrueß, mich bestreue, laufe lebendig. So war zwar nicht ganz fertig, daß war nicht gar zu viel übrig, und es ist besser das stehen zu sehen, da ich in laufe gesundenartig war und es unter mir aufsteht sollte.

In den folgenden Tagen bring ich vor, so wird die Unstände leicht, wobei, alles in gehöriger Ordnung zu bringen, und wiederum eine öffentliche Versammlung, so bald als möglich, anzustellen.

Don 22. Da an diesem Tage das Ofter= fast singlich, so soll ich mir, so oft öffentliche Rede wiederum in Forderung, der Versam, ob ich viel wenig Ziffern sollte. Tages zu dem stand ich in einem Holz, stamm, alle den davon das Recht zu geben, welche das, mal da man und man sehr bekommen. In meinem Kommen so wurde ich zu dem ersten, die gesundenartig war, die Güte Gottes zu erkennen, indem es mich nach einiger Dage, bekommen, wasfindung einen besseren Platz zur Versammlung gesendet, und sozusagen für, diese Gelegenheit, welche zum den, von ihm diesen abzuleiten, nicht zu verkennen, sondern sich der selbst sehr zu bedienen. Hierauf steht ich zu meinem Ziel, und erkläre ich die Historie der Ausbreitung in der England. Der Gottesdienst wird mit der Lieder aus dem Forderung, meinen Gedächtnis angefangen, nachher folgt

d. d.

der Sermon; und der Vesper wird einem Gebet gemacht. Die
geheilte Zeit ist, wenn man oft mit einem Kind die Fluss des
Ganges ist der Versammlungsplatz. Und jetzt ist wiederholte
der Vesper der Sermon mit den Kindern, die es fragen
und antworten.

Mais.

Obgleich es jetzt das heisseste Wetter im Jahr anfangt, so
habe ich doch das neue Jahr so begonnen, daß ich kaum die Hitze
fühle. Dieses, nach dem Morgengraue, meines Gemüths, unter
stetigem glücklichen Fortgang in meinem Geschäft, hat zu
meiner Gesundheit und Lebens-Kräfte, so viel beigetragen, daß
ich jetzt bei dem heißen Wetter mehr hin kam, als ^{ich} ehemals
bei dem kalten Wetter hin konnte. Meine vornehmste Arbeit ist
geendet, und ich noch, nicht in der Lande-Verreise weit zu setzen.
Überdies ist meine Mühe gespart, und habe ich, Gott Lob,
ziemlich weit darin gekommen, zu sagen. Und ob Herr
Sartorius das Jahr ich mich bemühet, eine gute Anzahl Briefe
zusammen zu bringen, die unter dem Malabar im Wort sind,
das ich die meisten, und einige von ihm zwey- oder drey-mal, dieselbe
gelesen. Und damit ich etwas zu dem Besten meiner Successoren
zu dem Vorauß sein möchte, so habe ich die schwersten Wörter aus
unterschieden Briefen in Malabarisch mit der Lateinischen Bedeu-
tung aufgeschrieben. Zu Lebzeiten des Herrn Sartorius machte
ich mit seiner Beihilfe ein ziemlich vollständiges Vocabu-
larium aus der neuen Edition des Evangelii St. Matthäi,
zu Franckbar gedruckt, welches nicht allein die Wörter

im Malabarisch, mit ihrer Pronunciation und Bedeutung im Lateinisch, in sich selbst, sondern auch zum Anfang der Anfänger eine große Menge grammaticalischer und Etymologischer Anmerkungen und Erklärungen in sich selbst.

Ich bin dazu bezeugen worden, weil ich in Erklärung dieser Vorrede, und vornehmlich im Anfang, bescheide, daß die Vocabularia und andere Manuscripta des Herrn Sartorii eine große Nutzen und Vortheil gebracht. Da ich nun diese gegenwärtig für meine Lauszeitgeschäfte halte, so habe ich einige mal, wenn mir die Arbeit zu viel worden, lieber eine Hand in der Information in der Fortschreibung des Buchs abgesetzt, damit ich keine Zeit, in dieser Vorrede wieder zu kommen, verliere möchte.

Ich habe mich bemühet, meine Bekanntschaft mit dem Lande dieses Landes zu unterhalten, ob ich wol in meinem Umgang mit ihnen die großen und vor mannlichen Tugenden, und die großen Hindernisse mehr und mehr absondere, die dann aus dem Mangel zu räumen sind, aber dieses Wollt die Geist, die Religion mit ansehnlichen Gesetzen annehmen kann.

Mein Umgang mit ihnen ist bis jetzt sehr häufig im Ganzen geblieben, weil ich noch nicht so fertig werden kann, als so zu einer Unterredung an öffentlichen Orten und vor einer Versammlung nöthig ist. Ich bin aber bemühet gewesen in der Willkürzeit zu sein, meine Bekanntschaft mit ihnen anzubringen, da ich voraussehe, daß ein gelehrter Professor alle Abend auf dem Markt-Platz einige alte Malabarische Gesetze
vitz

vater abfünge, wobei er eine gute Anzahl Züföter fäht.
 Ich ging unter friedliche mal dahin, und fönnte ihn eine Wieder-
 blinde zu; wobei, als ich eine singend und fülige, daß, daß
 die Augen fünden, daß er blind war. Weil mein alter Väter,
 meiste bei mir war, so fah^{er} fönigt auf dem fönigt, nach,
 dem ich untergegangen, er fragte: was daß die Ursache war,
 warum ich dahin gekommen? worauf er ihm meine Alter
 Gefäht angezeigte, und daß ich Abfänge fäht, mit der ein,
 gebotene Länder des Landes bereit zu werden; zu welchem
 Ende ich eine gute Anzahl ihrer besten Züföter gefangen, die ich
 fönigt laßt, und mich beflüßte, nicht nur in ihrer Sprache,
 sondern auch in ihrer Züföter und Gefühlsandere eine Fertig-
 keit zu erlangen. Aber nicht für ihr Abfänge und Approbation
 bezeugt. Warum ich mit diesem alten Manne die Malabari,
 ihren Züföter laßt, welche nicht nur mit der Äußerst abge-
 schwächten und einander sich gerade widerfprechenden Dingen,
 sondern auch mit der größten Unflätigkeiten erfüllt sind,
 (obwohl dieser blinde Mann vergibt, daß diese Dinge als
 Glaubens- und Handlungen ihrer Götter gegend) so kam ich nicht
 mehr zumutlich mit ihm zu sprechen und ihm offenkundig zu
 fagen, daß diese Dinge mit einander nicht bestehen können,
 und folglich falsch fagen; daß es auch eine abföuliche Tünde
 fey, der Götter solche unfehlige Laster zuzufchreiben, auf
 die Götter anzubeten und zu verehren, welche, laut ihrer ei-
 genen Befehle dieser, ^{unfehlbar} nicht für heilig und heilig

begangen, dann irgend ein Dörschick auf Zuck. In sei-
 ner Antikort, sieht er zündlich der Dämonen seiner Zeit,
 nicht so auszuwählen, wenn er aber das nicht ihm kann,
 so wird er gerade sich andere Vögel, und bekümmert, daß er
 nicht so, was ich sagt, und daß alle ihre Auctores liegen.
 Alldann fragt er ihn: Warum er sich nicht vollen Bräun,
 in der Antikort zu finden und anzusehen? Er antwortet,
 wie diese Nation gelogen: Ich, sagt er, nicht und heiligen
 Mann, ein Günstling der Vögel, Gottes, und ein tüchtiger großer
 Verdienst und Tugend vieler, hat sich Gott mit dem was
 er nicht begnadigt. Was aber mit dem Lande betrifft,
 so ist unser Zustand vorzüglich böse, wie befinden wir
 glücklich in einem Meer der Verwirrung. Wie werden
 von unsrer irdlichen Lust, und begierden fingerst, und
 sind gleich einem Schiff, welches ohne Compas, ohne Ruder
 und Segel fließt, und wie können wir das ändern, da es
 unser Loos ist, und wie können wir die Vögel und Dämonen
 verdrängen, welche uns von unsrer Vorleser überlistet hat,
 der, von welcher wir glauben, daß sie viele irdische Lüste, führen,
 da der Götter, fürstendliche Menschen, großmütig. Ich
 fragte: wie es diese wider einander laufenden Dinge
 vereinigen, und ob es einen Gebrauch seiner Ausrüstung die
 Unwissenheit der selbst, nicht antworten könnte? Er antwortet:
 wir müssen ihnen Vorleser glauben und ihnen folgen, und
 es ist genug, daß diese große Lande also gerichtet und gelassen,
 welche

edelfes sie müßten mit Ehrenbedacht anerkennen. Ich beschloß da:
 denn sie hieß Ulrich gefallener Mann zu werden, wolte,
 daß Ulrich pflichtig wäre, ob er nicht lieber seine eigene An-
 drang und glaubte, wolte, daß Ulrich Ulrich sey? Ich sagte ihm
 jedoch, es sey nicht die Unschuld, die ihm die Ehre, die ihm Gott
 gegeben, zu Entdeckung dessen, was schief, oder was sey, zu
 gebracht, und Gott würde zu einer oder der anderen Zeit
 seine irden von ihm zur Aufrechterhaltung fordern, da ihm nie-
 mand beschuldigen könnte, sondern sie irgendwohin sich selbst
 anheften müßten, und würde es gewiß vorgehen, wenn, wenn
 sich jemand beschuldigen und sagen wolte, er hätte nicht finden
 können, daß Ulrich Ulrich sey, weil seine Ulrich Hofmann ihm
 gesagt, daß es pflichtig wäre. Als ich einst mit ihm in dem
 Hinterhof des Hauses stand, wo selbst man die Thüre des
 Anzuges des Hofes im Geiste sah, stellte ich ihm diese
 Gleichniß vor: Gestalt, er saß bei einem Tische und schloß
 Aufstellung des Hofes das Unglück, mit allem seinen
 Tugendbunde, Freund und Lenz, seine Gefühle findend
 gestandenen zu werden; er brügte sich aber zu, daß, nach,
 dem er also findend gewisser worden, er den Grund erweichte
 und, nachdem er sich aufrichtete, sah er alle seine Acker,
 wachend, brach in dem vollen Hofe, da er hingegen
 zu gleicher Zeit nach bei sich eine Tafel, oder Tafel,
 wo, darin er sich retiriren und einen Tisch stellen könnte:
 ob er wol lieber seinen Freund, Gesellschafter liebt, oder

nicht mehr, sich absonder, und sein Leben vöthlich wolle?
 Er ist ein fiescherer, der nicht zu sagen, und, nachdem er
 ein wenig stille geschuldet, leidet er nicht anders als er,
 kommt, daß er in solchem Fall sich lieber absonder, und
 beginne Leben, so bald, wolle. Hieranf ermahnte ich ihn auch,
 ließ, Dage zu sagen, daß er möchte zum Erkenntnis des
 wahren Gottes kommen, und daß Gott, wenn er so wolle,
 ihm merkt, ihm Gelegenheit geben, und den Weg dazu zeigen
 würde. Obwohl dieses Wort dann und wann die ihm
 vorgebrachte Unwissenheit erweist, so kann ich mich doch nicht
 auf ein Beispiel erinnern, daß die Unwissenheit ihm
 einen rechten Eindruck gegeben, und daß sie überge-
 het zu sagen geschienen. Dieses mag zum Theil daher
 kommen, daß sie nicht geschult sind, ihren Verstand und
 Einbildungskraft zu cultiviren, sondern nur ihr Ge-
 dächtnis zu üben, indem ihr Studium nicht geschult
 durch Reflexion und Betrachtung, sondern lediglich daß sie
 ihr Gedächtnis anfüllen mit dem, was sie in ihren Bü-
 chern finden, so mag ihriges so abgeschwächt und contra-
 dictorisch sein, als es immer ist. ^{Hier} Überdies mag
 sie ein offenkundig Erkenntnis, damit die Unterordnung
 mit ihm möge zu Ende kommen und sie sich von dem Lob,
 mag, das mit zu ihm redet, und erinnert ich mich ti-
 nich Beispiel, da jemand an ^{nur} fünfzig Tagen an der
 Thür eines Hauses sich spöttisch von den Götzen gegen-
 einen

1739.

seinen Missionarium gesprochen, und daß er glücklich den Augenblick in die Fagot gegangen, die Fässer anzubringen. Als er in diesem Fall befragt wurde: warum sie die Abreise nicht ansetzen, weil sie doch vorzuzieh als abfahren, seit zu kommen? so sprach er: es müßte sein, wenn sie einen eignen Weg gese, und Gott habe sich auf unserm Wege nicht den Stationen und Gesellsch. offenbart. Ich habe sie inzwischen gefragt: wie sie sich von der Göttlichkeit eine solche Meinung haben können, ob nicht dieselbe partheyisch, und ~~er~~ ^{er} selbst mit Fleiß einige Stationen und Gesellsch. auf dem Wege vorge? ob sie nicht aus dem Abgeschiedenen, weil Gott in der Natur erzichte, schliessen können, daß er billig sey seine Gnade allen ohne Unterscheid widerzufahren zu lassen? indem sie ja sehen, daß die Venus nicht schint, und der Regen nicht fällt auf diese oder jene Stadt, Wüste oder Land allein, sondern daß diese Abgeschieden allein ohne Unterscheid widerzufahren.

Am 31. Maii. der oben gemeldete König: Catholische Kraba, Franciscus de Souza, wurde dimittirt, weil er eine große Arbeitswille zu zeigen bezeugte, immer brüderlich und brützig war, die andern aufstand und seine Mithet beständig, ihn zu laßt zu haben, vorlaugt.

Junius.

Ich hatte resolvirt, den Malabarischen (indischen) Arulappen seinen Dienst zu lassen. Da ich aber sah, daß er noch keinen andern Dienst hatte, so sprach ich ihm, noch eine

1739.

Wohl monatlich eine solche Jagd zu halten, und sagte
ihm, daß er das Kommando sollte bey mir legen, die andern
Tage aber nicht, bis ich ihn nicht ließe, daß er selbst
nicht sollte, wie er seine Unterthanen nicht läßt zu
hören.

Den 10^{ten} Jun. Von Ofter bis Pfingsten habe ich in meinem Ver-
weil die Geschichte von der Offenbarung Christi nach seiner
Auferstehung, und von seinem Himmelstuge, erklärt.
An diesem Tage sandte ich den der Aufzeichnung des heiligen
Geistes, nach Anleitung des andern Geistes der Apostelgeschichte.

Den 17^{ten}. Vor Zehn bis Drey Tagen bekam ich Nachricht, und eine
Zurückkunft an den Ort, welches an diesem Tage drey,
statt zu sagen, daß ich mich gewöhnlich sage, an einem die,
den Ort zu sagen, und heute also keinen Verweil haben.
Auch diese ist dieselbe Mittel geworden, wurde es in wenig
Tagen darauf mit mir besetzt.

Den 24^{ten}. Da ich vor mal bey Lebzeiten des Jhu Sardinia angekommen
über die vornehmsten Artikel christlicher Religion zu sprechen,
dies, so nahe ich dieses wieder vor die Land, und sandte
an diesem Tage die Lese von Gott und seinem heiligen
Geist ab.

Zu Ende dieses Monats dimittirte ich den Fürst, und
wird ich bey dem Fürst als einen Aufseher und
Anführer gebraucht, weil nun nicht mehr für ihn zu thun
sah.

Julius.

1739.

Julius.

Am 8^{ten} Jul. Ein Sergeant von der militz, William Branding, verfuhr nicht, sein
 von geborenes Kind, welches sehr pfusend und in augenscheinlicher
 Leibes-Gezesse war, zu taufen. Da es nun ein außersordentlich
 sauer und das Kind in der Taufe, fast war, hat es seinen
 Wortsatz im Geigen. Das Kind starb in wenig Tagen darauf.

Am 20^{ten}. Heute kam es in der Nacht mit dem Evangelio St. Matthäi im Fort,
 hundertfünfzig zu Ende, welches mit dem Psalmenbuch im letzt der,
 nehmlich September angefangen worden, in der Absicht, diesen von
 der Fortsetzung, bracht so viel Brücken, als möglich ist die bi,
 bel und Brüder von der Geistlichen Religion zu erheben. In,
 das hat so viele Monate erfordert, weil die Arbeit ganz neu,
 ungesund war, und nicht ist, nicht nur ein einzelnes Wort,
 sondern auf ihre Meinungen, erklär. Doch findet es nun,
 daß die Arbeit ^{darin} ziemlich zugenommen, so, daß es nun weiter gehen
 kan, vornehmlich da der Psalmenbuch unsere Methode mehr und
 mehr begreift, daß es mehr geschieht wird mit Brücken.

Am 21^{ten}. Ich sing mit dem Arbeit das Evangelium St. Marti an.

Am 24^{ten}. Heute erhielt ich alle meine südgängige Briefe aus England und
 Preußen, welche mir unterschiedlich besonders Ursache vielen
 mir freudig, herzlich war, und mich erheitert, Gott für seinen
 gnädigen Anstand und Bistum mit verdienstlichen und erhabenen
 Wohlthaten zu danken.

Augustus.

Am 14^{ten} Aug. Der Oberwirdige Herr Komar, welcher sich einige Zeit zum
 Fort St. David aufgehalten, ging früh an Bord, um zu Wasser
 nach Tranckenbar und Nagapatnam zu reisen. Während der Zeit
 seines Fortseins war es Gelegenheit ihm von den Umständen
 meines hiesigen Geschäftes ausführliche Nachricht zu geben,

9

1739.

Und da er kam mit zu besuch, zeigte ich ihm das Land,
die Stadt, und so weiter.
Am 21ten Aug. wurde durch den Herrn, dass dieses Jahr beschlossen, und
alle Anordnungen bekannt gemacht, abgesetzt.
Zusammenhang der Briefe, Briefe, v. welche dieses Jahr aus
England kam.

Von Malabarischen Briefen, welche Malabarische Briefe,
sich geschrieben, sah ich nun über fünfzig geschrieben und zu sam-
men gebracht. Die Hauptabsicht dabei ist, die Sprache daraus
zu lernen, und falls ich noch einen Nutzen zu sehen, um
ob vielleicht etwas von Altkatholiken, insbesondere von der Ge-
meinde der Juden und Christen, darin möchte gefunden werden.
Nach dem ersten Briefe, so sah ich noch, dass Briefe grüßlich vor,
sahen, und sah, dass ein, dass die Sprache leicht war, und das
andere anlangend, sah ich ganz und gar nicht von diesem
Altkatholiken, sondern nur ausprüchlicher, mit einander stehende
und sabelhafte Erzählungen und Verflüchtungen, so, dass, wenn
ich nicht geschrieben, mich in der Sprache zu perfectioniren,
ich kein einziges von denselben lesen würde. Bedenken ich beschloß,
keine mehr zu kaufen, wo es nicht etwa ein Ausproben und leicht
wäre.

Am 23ten. Ein sehr curiöser und gesitteter Kaufmann, mit welchem ich zu
Madras bekannt wurde, dass die Englische Sprache vollkommen
verstehe, und nach der Gelistsandheit und der Religion der Hindu,
patriarchalisch vorstehe, sah einen Englischen Brief an mich gesandt.
Ich antwortete ihm auf das, was er verlangte, und fügte
folgende Bemerkung hinzu: Ich kann nicht verstehen, was er,
sah

2

1739.

streb zu recommendiren, daß ich auf dem Wege, den ich ange-
fangen, bestet fortgehe, und auch bemühet die Wissenschaft zu heben;
nichts für bekant anzunehmen, weil es sehr alt ausgegeben wird,
noch bloß durchsetzen, weil es unbekant ist, sondern die Neuheit
zu gebrauchen, welche auf Gott gegeben ist, mit seiner eignen Augen
anzusehen und zu untersuchen, was dieser Gott selbst sagt. Wenn
ich hierin rechtlich sehe, kann es nicht seyn, daß ich nicht durch Gott
sehr wegen dem Weg zu dieser Erkenntnis und Glückseligkeit, selbst
hinderen.

Vom 26. Aug. Nachdem ich bereits in meinem Vorwort die Lust den Gott
dankbar zu seyn, so sehr ich die Gabe der Wissenschaft von der Befreiung aus
genoss. an, und die alten Freuden, meine Zusage zu übertragen
von der Nothwendigkeit und Pflicht, so sehr obliegt die Arbeit
und Wohlfahrt Gottes, mit welcher wir allezeit umgeben sind,
zu betrachten und darauf acht zu geben.

September.

Der Oeconomus Tagappen wurde, weil er sich nicht so pflicht,
mäßig und sorgfältig, als er sollte, bewies, sondern im Gegen-
theil eine Unvorsichtigkeit und Eigensinnigkeit von sich selbst
ließ, seine Dienste verließ, und nicht, Namerub Linguen,
der ihm ehemals bedient war, wurde im Anfang dieses Mo-
nats an seiner Stelle angetreten.

Vom 5. Sept. Ich brachte heute die Erklärung der Praxis in den Druck
der Schrift, welche die Kinder gelehrt, zu Ende, und da ich fand,
daß der Verleger sich mehr und mehr eifrig machte, so resol-
virte ich, die Drucke, besonders mit dem Original, einige Monate für,
dieselbe zu unterrichten, damit ich für meine Malabarische Arbeit
und zu Befriedigung meiner Wünsche, Reisen und des Tages = Regi-
strars noch einige mehr Zeit gewinnen möchte.

1739.

mein Gesuch, die erlöschende Summe dem Correspondenten der
Königlichen Exchequer auszahlen, und ich bekam das Geld sofort.

October.

Am 4^{ten} Oct. Ich antwortete die grammaticallische Erklärung des Evangelii
H. Marci mit dem Kuab, und fang die des Evangelii Dr.
Lucä an.

Am 5^{ten}. Der Garten, welcher zu dem erst erwähnten Gründe gehört, war
an einen Malabarischen Mann gegen 7 Pagoden jährlich zu
ausgekauft, welches Geld in derer Verwaltung sehr genutzt werden
kann, nach der Art der Nation, welche sehr gut ist, für eine
ausserordentlich große Fruchtbarkeit, welche sie zu zahl-
ten, so, daß derjenige Herr, welcher zu Cuduler Richter ist, für
gut erkannt, ihn zuweilen alle Tage einbringen zu lassen,
und so sich doch selbst, das Geld von ihm zu kriegen. Dieses war
mit einer sehr schmerzlichen Taube, und da es ~~ein~~ noch sehr schmerz-
lich zu meinem Nachteil sehr ausgelegt werden könnte,
so zuweilen ist der Contract, und resolvede, die Cocor-Münze
nachher zu lassen und sie darauf auf einmal zu verkaufen.
Ich glaub aber einige Monate vorher, daß weder auch diese, oder
auch jene Art der Münzen den Gewinn sehr: Derwegen
bot ich den Grund und den Garten zum Verkauf an, nach dem
in alle Ziegel-Mauerwerk und mitterstündet Baumstämme
nehmen lassen, welche ich auf dem neuen Grund aufstellen
ließ. Nach einiger Zeit kam ich zu einem künftigen Vertrag
mit einem Malabarischen Mann um 7000 Pagoden, welche
in die Casse gehen würden.

Am 16^{ten}. Ich mußte noch fünfund 7000 Pagoden durch einen Aufschub von
dem Geld, welches zum Verkauf der Cudulerischen Mission be-
stimmte, noch war.

H

4.

1739.

Den 25^{ten} Oct. Nachm. Ich ^{habe} einige ^{sehr} wichtige Umstände meines Ge-
 schickes exemplarisch erzehlet, und so hat mir meine kaiserliche
 Gnade gegeben, zu sehen, daß so wichtige von dem Kaiserlichen
 mit mir Bekanntschaft haben, ob ich wohl in der Person nicht
 suchet, wie ich ihnen bekannt werden möge, mußte auf dazu in-
 vitiert. Ich entsloß mich also, daß, sobald das Regen- und Wetter
 ein wenig worden, so zu werden, ich öffentlich zu den: oder drey-
 mal des Abends durch die Straßen und öffentlichen Plätze von Cu-
 delux und umliegenden Orten innerhalb der Gassen von
 Fort St. David's gehen und halben Tag herum, mich auch eine
 öffentliche Rede an die Leute, da man ich begehret, zu adressieren,
 und belohnte fortzulaufen zu dem, daß er zu meinen Bemühungen
 und Vorhaben seinen Beyfall geben wolle. Unter andern wurde
 ich angestrichen, dieses zu thun, weil ich merkte, daß ich in der
 Gerechtigkeit der Sache mehr und mehr zugenommen, so, daß ich
 mich einbilde, und sogar zu einer Gesellschaft Leute sprach, welche.
 Ich nahm also diesen Maschicktag den alten Mann, welcher
 mich in der Sache unterrichtet, mit mir, und da ich zuerst
 in alle ihre Häuser ging, so besuchte ich darauf ihre Synagogen.
 Da ich zu einer kam, welche neu gebaut war, und nach und nach,
 verschiedene Dinge, die sie haben, mich erzählten, fragte ich sie
 zuletzt: ob es nicht viel vernünftiger und der kaiserlichen Liebe
 viel gemäßer sey, das Geld zum Befehl der Armer, als auch
 solche Gebäude, welche in der That weder nützlich, noch nützlich,
 zu werden? Die antworteten auf ihre gütigsten Worte,
 daß sie davor, dem Beispiel und Befehl ihrer Vorväter
 folgten, welche sie gelobt, daß diese Dinge ihren Göttern
 angestehen

1739.

angefehen lässt, und dass Dirjeringer, welche zu diesem Ende
zu dem Geld vermachten, würden gesegnet und belohnt werden.
Ich bezogte in der Villa und mit wenig Vortheil mein Mißfallen,
und ging von ihnen fort.

In meiner vorurtheilichen Vermuthung sah ich diesen Mönch ge-
sandelt von der Laster von den Engeln.

Ich ging in November. gekauft, Luth.
Ich ~~erhielt~~ ^{erhielt} in meinem ordentlichen ~~Leben~~, ^{Leben} in
dem ersten Theil des Monats bloß zu Hause, weil das Wetter
so regensatt und ~~schlecht~~ ^{schlecht}, auf die Flüsse und Canäle so sehr an-
gelaufen war, daß sie ohne Gefährlichkeit nicht gehen konnten,
von dort.

Am 4^{ten} Nov. Ich fing in meiner Vermuthung an die Laster von der göttlich
Providenz abzufandeln.

Am 14^{ten}. Da von mir verlangt wurde, einen geistlichen Herrn Vögel,
beim zu taufen, so ging ich hin, und administrirte diesem Kinde
die heil. Taufe.

Am 24^{ten}. Weil ich ein Verlangen trug, meine Lebensreise mit dem Lande
Einführung mehr zu erweitern, so ging ich nach einem Ort inner,
halb der Grenzen, ungefähr zu dem Weile von Cudaher genannt
Trippelore, welches eine berühmte Pagode ist, welche unter die
heilighen des ganzen Landes gerechnet wird. Da ich hinein ging,
sah ich die Befragung und übrige Andacht inwendig zu sehen,
wie sie allzeit ein Mißfallen ~~bei~~ ^{bei} haben, wenn sie die Götter,
nicht ⁱⁿ sehr nahe zu ihnen zu kommen. Als ich aber anfang mit
ihnen ihre Veracht zu sehen, so verurtheilte sie sehr, und kam
nachher fort. Ich sah eine Inscription an, welche von dem Orte
eine Beschreibung geben mochte, und stand nahe bey dem Eingang

gesagt, das Vitz ihrer Religion, Wissenschaft, u. s. w. sehr gering
 wären; und nun, wenn ich hier nach Madras fragte, müßte ich
 hören, daß alles durch Krieg und andere Troublen in Unordnung
 und Confusion gerathen, daß ihre Wissenschaften sich nach Madras
 und andere große Oerter in Besitz begeben. Ob ich nun gleich sehr
 ausfließ mich bemühte, sie von ihrem Elende und Unwissenheit zu
 überzeugen, und ich sagte, daß indem man aus Hülft gegen
 Gott vorbringt, nach der Wahrheit zu forscht: so seien diese
 ihren Völkern Frieden zu geben; welche ihnen machte, daß
 ich mich von ihnen entfernte.

Es möchte schließlich genug sein, einem Missionario der
 Mühe zu nehmen, wenn man sieht, daß diese Leute, welche in der
 That ein heiliges Leben führen und unter der göttlichen Gnade
 angestrichen sind, so gar ruhig und unbedrückt
 sind in Dingen, welche sie nach der geringsten Untersuchung als
 Lügen und Betrug erkennen. Antwort ich nicht von der
 göttlichen Vorsehung, Güte und Macht abzusprechen, so könnte ich sagen,
 daß einige Hoffnung lassen, den armen Malabaren nicht zu
 sein. Es mag nun sein, wie es will, so will ich mich doch zu
 mühen, meine Hülft nachzukommen, und wenn die Malabaren
 von ihrer großen Nachlässigkeit nicht ablassen, ihre Obliegen-
 heit zu erfüllen, so wird die Götter doch endlich in so
 weit befriedigt werden, daß die Indianer sich nicht können aus-
 schuldigen und sagen, sie hätten keine Gelegenheit, nach Mittel
 gesacht, ihren Völkern zu helfen, und ihn zu dienen.

Als ich auf dem Wege zu dem vorerwähnten Ort begriff,
 so war, traf ich in einem Ruffsaufe oder östlichen Gebirge
 eine Gesellschaft von Leuten an, genannt Pandaramo, welche

1739.

ihrer Profession nach Lethler und Lathenläufer sind. Die Lady
 ist auf einige Zeit in dieses Kusthaus mit ihrer Familie
 einlogiert, und ist gleich sehr spendend. Als sie zuhause
 war, so war, und war für ihre Profession sie beibehalten
 gab, sie zur Andacht, daß sie durch die Güte und auch durch
 ihres Gottes nicht für die Welt, sondern sie gingen von ei-
 nem Ort zum andern, und lebte von Almosen. Ich weiß
 sicher: wenn eine so wenig, so möchte sie in diesem, oder
 einem andern Kusthaus bleiben und ihren Unterhalt von dem
 Gott erwarten, der ihm solchen Befehl gegeben; es läßt mich
 aber sehr wundern, daß sie nicht von anderen Leuten bedrückt
 wird, da sie selbst nicht fürchtet, daß ihre Notwendigkeit nicht
 mit der Welt zu sein könnte, und es ^{ihnen} nicht unvorsichtig
 zu sein, zu sagen, Gott habe ihm Befehl, also zu ihm, weil Gott
 ihm Leben und Gnadengaben gegeben, und das unerschöpfliche Ge-
 heiß mit einander so verbunden, daß ein jeder nach seinem
 Vermögen und Umständen schuld zum Befehl des Gottes beizutragen
 sollte, und also möchte es von seinem Nächsten mit Kraft
 Liebe und Gehorsam zu erwarten. Es wäre, laßt man so, als
 wenn ein Schiff auf der See in Gefahr wäre, und wenn
 irgendman sein äußerstes Verlangen, das Schiff zu retten, ei-
 ne oder andere von der Gesellschaft sich selbst auf die übrige
 zu verlassen, voraussetzt, daß sie dazu ^{ihnen} Günstigung und Be-
 fehl von Gott fällen. Die Person nicht zu helfen zu ver-
 stehen, was ist doch, und ist doch für sie.

Dan

1739.

Am 25^{ten} Novbr. In meinem Sonntäglich Nachmittags- Lektion
brachte ich das erste Buch Moses zu Ende, und fing das andere
Buch an.

December.

Daß die Regenzeit vorbey und wieder gut Wetter ist, so
geht ich öfters zu Fuß oder zu Pferd in der Wäld so viel
in Cudelur, als in der benachbarten Ortschaft, und suchte hier und
da Gelegenheit, mich an die Leute zu adressiren, um ihnen bekannt
zu werden.

Ich wurde gleichfalls von Unterofficieren besucht.

Als ich einen Theil der Materie zu meinem Europäischen Briefen
preparirt, führt ich darinnen fort, ob es wohl nicht so geschwind von
Bathen ging, als ich dachte, weil ich nicht ordentlich und täglich ar-
beitete, nicht heute bey Weide, morgen bey naher ist so viel Zeit zu
dem Briefen, als ich täglich dazwischen verbrachte.

Am 9^{ten} Decbr. In meinem Sonntäglich Vorlesung, fing ich die Lektur von
Christo an.

Am 17^{ten}. Ich wurde unterwiesen von einem jungen Musmannen
dieses Ortes besucht, welcher ein Edelmanns Sohn ist, der über
sechzig und zehn Jahr alt ist. Dieser alte Mann wird in ei-
nem großen Theil dieses Landes sehr estimirt und venerirt,
und ist gleichsam ein Lehrermeister unter diesem Volk.

Dieser junge Mann sagte mir, daß er Lust hätte das Haus
zu besuchen, und ich ließ ihn allemal kommen. Ich zeigte ihm
das Telescopium, Microscopium, Löffel und andere Dinge; worin
er so sehr vergnügt zu seyn, und nachher er sich Wunden
bey mir garlos war, nahm er einen sehr gründlichen Abschied.

Ich

1739.

Ich war sehr erfreut über diese Gelegenheit, und resolvirte
mich, diese Bekanntschaft nicht zu veräußern, sondern sie
vielmehr zu unterhalten, und den alten Mann einst zu besu-
chen. Ich bin einmal zutragen, daß das Gefühls der Missio-
narien, die sich außer den Grenzen von Port St. David
ausbreiten, so müßte es auf unterfiedliche Weise nützlich
seyn, bey häufiger Gelegenheit im Recommendations-Weise zu
sach, von einem solchen Mann, als dieser ist, welcher auf so gar
von dem Gouverneur des Landes respectirt wird. ^{Da} das
Weise, in dem inneren Theil dieses Landes nicht so besetzt ist,
als in Europa, sondern man muß mehr oder selbst ein Vorzug,
mit und mächtiger Mann seyn, oder unter dem Namen und
Recommendation eines angesehenen Mannes gehen, sonst würde
man nicht allein mißhandelt, sondern auch so gar bestraft
werden, und es darüber kein Zweifel, daß die christliche Reli-
gion befehrt, so ist fast keine Hoffnung, ^{daß} den Missi-
onarien etwas auszurichten, weil sie, über die massen rings,
bildet, stoltz, hochmüthig und aufgeblasen sind, als überdies
der und dessen für diese Länder. Das werde ich, bey sich zu
gründet Gelegenheit, nicht unterlassen, meine Rede in dem Ver-
gang mit ihm auf die Religion zu lenken.

Da ich nun zum Ende dieses Jahres komme, und bey
mir überlegen, daß ich zutragen hat, so glüht ich ^{zu} Ver-
gung, die göttliche Vorsehung anzubeten und zu loben, ^{daß}
daß sie mir bis jetzt beygestanden und gefolgt hat, und fasse zu-
gleich das Vorhaben, daß die Person mit mir seyn und auf
diese oder jene Weise meine erwünschte Bemühungen mit dem
trübungssten

erwünschter Fortgang gedauert, worüber. Ich muß gestehen,
 daß ich bekümmert bin, wenn ich bedenke, daß noch keine
 von diesen eingebornen Völkern im Umlauf nach der
 Abassit und Aligrit unterth. Vor nehm ich als ein gutes
 Zeichen an, daß, wenn sie mit mir umgehen, sie David^{an}
 ein Wohlgefallen haben, auf bibuliren bekennung, daß sie
 nochmal eine ganz andere Meinung von den Europäern
 gefaßt, und sich geirrt, auf zu mir zu kommen; da sie
 aber ganz anders finden, so wollen sie meinen Umgang
 nicht fliehen. Nun ist mir desto mehr Noth daran zu
 werden, so würde ich alles möglich Streif an, mich gegen sie
 lieblich zu verhalten, ist mir persönlich zu sein, Frage
 nach ihr, Dikhan und Gulduseit, sagt ich, daß ich in dieses
 Land lediglich um freundliche gekommen, und daß das unser
 Haus bloß zu einem lieblichen und göttlichen Gebrauch erbaut
 sey, u. Wir billigen nicht nur diese alle, sondern laßen und
 begünstigen ein Vergnügen darüber, sondern laßen auf bibuliren,
 ihre Gulduseit nach, zu complimentiren und mich herzlich zu
 freuen; ob ich wol selbst allemal abulise und anfangs von
 einer andern materie zu red. In unsern Län,
 wirf und Exception wider ihre Meinungen vorwider ist
 scharfste und spöttische Ausdrücke, und sage ich offenkundig,
 was ich einzuwenden habe, und was sie für Leidlichkeiten
 müssen herbeibringen, so ist ihnen gläubig davon.

Zeit vorübergehend, zu dem oder dem Monath habe ich
 überlegt, ob ich nicht eine kleine Malabarische Insel auszu-

1739.

und ~~am~~ ^{den} ~~versuchen~~ ^{versuchen} Lände, ob dieselb nicht möglich sein könnte, sie zu bringen. Ich will mich bemühen, wo möglich, im nächst kommenden, Februaris, oder Martii, sie anzukommen.

In der vorerwähnten Reise sind acht Kinder, nemlich sechs Knaben und zwei Mädchen, und ich danke Gott, daß ich den guten Fortgang meiner Bemühungen in diesem Stück sehe.

Was den öffentlichen Vorwitz an dem Bontagen betrifft, so sind sehr wenige zugezogen, selbst nicht Drey, oder vier, außer den Kindern, dabey gegenwärtig. Die umstände dieser Lände, welche sich selbst vorzüglich auszeichnen, sind sehr elend, und was ich schon schon vorerwähnt habe, ist, daß sie sich einbilden, daß gute Lände, ja recht gute Freyheit zu sehen, da sie doch in der größten Unfreiheit leben, und gemesiniglich in einer unordentlichen Lage sich befinden. Dieses vorerwähnte in mir ein desto größeres Verlangen, meine Gedanken auch die Malabaren zu richten, und selbst zu Gott, daß er, nach seinem guten Willen Vorsehung, dort daselbst eine gute Person, der eine Familie, werden sollte, zur christlichen Religion überzuführen, weil ich vorerwähnt habe zu hoffen, daß, wenn nur erst ein Anfang ist, ^{gemacht} ~~gemacht~~ folgen werden.